

keit und die Kindertaufe befaßt, ist sehr schwer zu lesen und, wie die Theologen bekennen, noch schwerer zu verstehen. Professor Emerson gibt in seinem Artikel, aus dem ich bereits eine Stelle zitiert habe, mit einigen Sätzen den wesentlichen Inhalt seiner Anschauungen wieder. „Er findet den Mittelpunkt des christlichen Dogmas nicht in der Lehre von der Dreieinigkeit, wie sie von der Scholastik formuliert war, sondern in der Tatsache der göttlichen Fleischwerdung in der Person Jesu. Er glaubt an die göttliche Geburt, indem er sie als im Einklang mit einem allgemeinen Gesetz göttlicher Manifestation stehend erklärt, nach dem das Geistige im Körperlichen offenbart wird. Die Idee einer ewigen Sohnschaft wollte er nicht akzeptieren, ausgenommen in dem Sinne, daß das göttliche Wort, der Logos, immer als der Ausdruck der göttlichen Kraft in äußerer Form wirksam gewesen ist. So brachte derselbe Logos, als die Zeit erfüllt war, ein Wesen aus einer menschlichen Mutter hervor, auf das im Augenblick seiner Geburt der göttliche Geist gehaucht ward. Augenscheinlich ist dies nicht der ‚ewige Sohn‘ der Glaubensbekenntnisse, und darin lag das besondere theologische Verbrechen des Servetus. In seiner Kritik der Kirchenordnung, der päpstlichen Herrschaft, des sakramentalen Systems unterscheidet er sich nicht wesentlich von der radikalern der Reformatoren. In den wesentlichen Materien der Taufe und des Abendmahls geht er weit über die offiziellen reformierten Kirchen hinaus. In beiden Fällen stellt er das Prinzip der reinen Vernunft auf. Er verwirft die Kindertaufe, weil das Kind keinen Glauben haben kann und weil die Tauffehandlung deshalb für ihn Teufelswerk ist. Er leugnet die Transsubstantiation mit der rationellen Begründung, daß Stoffe und Ereignisse nicht getrennt werden können und kritisiert die Führer der Reformation unnachsichtlich wegen ihrer nach seiner Ansicht flauen Haltung in diesem Punkt. Seine Sprache ist durchwegs scharf und heftig, ausgenommen da, wo er, wie am Ende seiner Kapitel, in die Formen frommer Gottesverehrung übergeht und seine Ausfälle mit außerordentlich schönen und seelenvollen Gebeten schließt.“

Die christliche Kirche fand bald heraus, daß es nur einen sicheren Weg gab, mit der Ketzerei fertig zu werden. Vom Ende des vierten Jahrhunderts an, wo der Brauch anfang, bis zu seinem Höhepunkt am St. Bartholomäustag war es allgemein anerkannt, daß nur tote Ketzer aufhörten, aufrührerisch zu sein. Die Geschichte liefert reichliche Beweise für die Wirksamkeit von Repressivmaßregeln, die oft in weitgehendem Maße durchgeführt wurden. Frankreich ist katholisch insofern einer mit Stumpf und Stiel ausrottenden Politik; Englands Protestantismus ist ein dauerndes Zeugnis für die Gründlichkeit, mit der Heinrich VIII. seine Maßregeln durchführte. Wie De Foe in seinem berühmten Pamphlet „The shortest way with the Dissenters“ sagt: wenn jemand eigensinnig ist und auf seiner eignen Ansicht besteht, im Gegensatz zu derjenigen, die die Mehrheit seiner Mitmenschen hat, und wenn die Ansicht verderblich ist und sein Seelenheil in Gefahr bringt, so ist es viel sicherer, ihn zu verbrennen, als seine Lehren sich verbreiten zu lassen! Zwölfhundert Jahre lang hielt diese Politik die Ketzerei in engen Schranken bis zu der großen Auflehnung. Die

allerb
Geist
er sic
ein G
pfa
Weld
Gedä

eifrig
daß
über
und
und
könn
Gegen

tigkeit
dachte
Vergl
Christi
Wert
Die
rechte
oder

große
Wisse
bewir
natürl
und
fiat
der a
teilt
zu sei
die
der d
anneh
Sitz
Luft
Arteri

anfang